

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K., im Kontor: ganzjährig 70 K., halbjährig 35 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6, 8-10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil. Ausruf.

Durch die Hochwasserkatastrophe, welche am 13. und 14. September über einen großen Teil von Oberkrain den hereinbrochen ist, wurden zahlreiche Bewohner der betroffenen Landesteile ihrer Habe und ihres Lebens beraubt.

Bewüstete Felder, zerstörte Ortschaften, vernichtete Straßen, Brücken und Wege lassen die ungeheure Ausdehnung erkennen, welche dem Unglücke beizumessen ist.

Die Notlage des mittellosen Teiles der Bevölkerung vergrößert sich durch den gezwungenen Stillstand aller industriellen Werke, welche teils schwer gelitten, teils von jeder Kommunikation abgeschnitten sind.

Das Drautal von Oberdrauburg bis Paternion samt allen Nebengraben, das Tal der Lieser, der Gailtal und der Malta, der größte Teil des Gailtales und das Kanaltal sind das Opfer des grausamen Elementes geworden.

In dem wirtschaftlichen Bestande auf lange Jahre auf das schwerste geschädigt, vielfach am vollständigen Ruin, kaum die im Notstande befindliche Bevölkerung ihre Rettung nur in hochherziger Unterstützung erblicken.

Angesichts der äußerst bedrohlichen, die wirtschaftliche Existenz breiter Bevölkerungsschichten gefährdenden Notlage der Geschädigten hat Seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des k. k. Ministeriums des Innern mich beauftragt, auch in diesem Falle die allgemeine öffentliche Sanction milder zu unterstützen, die Unterstützung der unglücklichen Bevölkerung Härten einzuleiten.

Dieser Beizung entsprechend, wende ich mich veranlaßt an den so oft bewährten Wohltätigkeitsverein der Bevölkerung Krains, welche eingedenk der unermesslichen Hilfe, welche ihr in Tagen schwerer Not und seitens der benachbarten Länder in besonders

reichem Maße zuteil wurde, gewiß nicht zögern wird, nach Kräften zur Linderung des Elendes im Notstandsgebiete beizusteuern.

Spenden werden beim Landespräsidium, beim hiesigen Stadtmagistrate und bei den Bezirkshauptmannschaften entgegengenommen, in der Landeszeitung veröffentlicht und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Laibach, am 10. Oktober 1903.

Der k. k. Landespräsident:

Viktor Freiherr von Hein m. p.

Oklic.

Straßna povodenj, ki je nastala dne 13. in 14. septembra v velikem delu Gorenje Koroške, je vzela mnogim prebivavcem zadetih krajev streho in imovino.

Po razdejanih poljih, uničenih selih, pokončanih cestah, mostovih in potih se že danes lahko spozna, kako velikanska škoda je nastala vsled te uime.

Beda nepremožnega dela prebivalstva je tem večja, ker je prenehalo delo pri vseh obrtnih podjetjih, ki so deloma težko oškodovana, deloma ločena od vsake poti in zveze.

Dravska dolina od Gornjega Dravograda do Paternijona z vsemi postranskimi strugami, doline Jezere, Gorenje Bele in Malte, največji del Ziljske doline in Kanalska dolina so postale žrtve neumljenega elementa.

V gospodarskem obstanku na mnogo let kar najohčutnejše oškodovano, na mnogih krajih popolnoma uničeno, more prebivalstvo v svoji bedi samo od velikodušne dobrodelnosti pričakovati svoje rešitve.

Z ozirom na grozilno, gospodarski obstanek širokih plasti prebivalstva uničujočo bedo oškodovancev mi je prevzvišeni gospod ministrski predsednik za notranje stvari naročil, naj tudi na Kranjskem priredim občni javni sklad milih darov v podporo nesrečnih prebivavcev Koroške.

Ustrezaje temu ukazilu se obračam zaupno na že tolikrat izkazano milodarnost prebivalstva Kranjske, ki se, spominjaje se izdatne pomoči, katere je bila v dnevih velike nesreče v posebno obilni meri deležna tudi od sosednjih dežel, gotovo ne bo obotavljala, da ne bi po svojih močeh prispevala v polajšanje bede v siromašnem ozemlju.

Darove sprejemajo deželno predsedstvo, tukajšnji mestni magistrat in okrajna glavarstva; objavili se bodo v deželnem časopisu in oddali svojemu namenu.

V Ljubljani, dne 10. oktobra 1903.

C. kr. deželni predsednik:

Viktor baron Hein s. r.

Nichtamtlicher Teil. Wahlkampagne in Bulgarien.

Man schreibt aus Sofia: In Tirnovo, dem Geburtsort Stambulovs, welcher stets als eines der Hauptquartiere der einstigen Stambulov- und jetzigen Regierungspartei galt, fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Anhängern der Opposition und des Kabinettes statt. Man mag sich noch so warm für Wahlfreiheit begeistern, wird man in diesem besonderen Falle die cankovistische Partei doch nicht von der Verantwortung für diesen, übrigens nicht zu überschätzenden Zwischenfall freisprechen können, weil sie ja wußte, daß in diesem stambulovistischen Zentrum jede andere Kandidatur a priori aussichtslos bleiben würde, und dennoch ihren Führer, Dr. Danev, dahin entsandte. Während einer im dortigen Lesevereine abgehaltenen Wahlrede Dr. Danevs kam es durch Zwischenrufe der Regierung Anhänger zu einem Erzeße, indem ein Cankovist ein Messer zog und einen der Zwischenrufer angriff und andere Cankovisten mit Revolvern und Messern eindrangten, wobei denn auch tatsächlich ein Stambulovist getötet wurde. Die Erregung drang in die Straße und hier waren es Regierung Anhänger, welche zum Angriffe auf die Oppositionellen schritten. Hierbei erhielten zwei Offi-

Sonnabend! Kennella war beruhigt; jeden Sonnabend fischte ihr Mann in Mergellina und kehrte erst Sonntags, nach dem Verkaufe auf dem Markte, heim. Trotzdem schlich sich in ihre Seele ein Gefühl der Furcht, eine böse Vorahnung.

«Lo Cicero, sagt ihm, daß er nicht komme...»
«Das würde nichts helfen. Vista ist halbstarrig wie ein Maulesel. Hat er einmal gesagt, daß er kommen will, so kommt er!»

Kaum war Lo Cicero gegangen, so stand Cicillo, der Lehrling ihres Mannes, ein hämischer Bueckiger, mit seinem schenkeligen Affengesichte plötzlich vor ihr.

«Was willst du, Cicillo?» fragte Kennella, erschreckt über die plötzliche, unerwartete Erscheinung.

«Don Nikola schickt mich, um die kleine Angelschnur zu holen; diese Nacht bleiben wir draußen!»
«Das blasse Gesicht voll boshaften Lächelns, die krummen Hüften wiegend, verschwand er, um gleich darauf mit einer Angelschnur und einer Windlaterne wieder zu erscheinen.»

«Habt Ihr Bestellungen an Euren Mann?»
«Beste Grüße und viel Glück!» antwortete Kennella, ihm eine Handvoll Nüsse reichend.

Der Bueckige nahm die Nüsse, steckte eine in den Mund und verschwand, ohne zu danken. Zur Barte zurückgekehrt, überlieferte er Don Nicolo das Geholte und fing an, aufs Meer hinauszurudern. Bald fragte er mit widrigem Lächeln:

«Don Nico, wollt Ihr eine Geschichte hören?»
«Erzähle, Cicillo!» antwortete Don Nicolo, am Bug sitzend und seine Pfeife rauchend.

«Es war einmal ein verheirateter Fischer...»
Der boshafte Bueckige lachte und lachte.
(Schluß folgt.)

Feuilleton.

Arrest.

Währische Stolge von Olivieri-Fangiaco.

Kautisierte Uebersetzung von Katharina Brenning.

(Nachdruck verboten.)

Schon seit einer Stunde wartete Kennella voll ungeduldet am Fenster ihres Stübchens. Vista kam immer noch nicht. Wohl zogen Scharen froher, lächerlicher Soldaten mit flatternden Bändern an den Hüften über die Dächer der Dächer fallenden Schritten vorüber; Bauernsöhne, deren hartlose Augen sie anblickten, deren Schritt behindert wurde durch die großen Hände in gestrickten Handschuhen, die den Eindruck von Fuchshand-

«Was mag ihm nur zugestoßen sein, Madonna? Es begann zu dunkeln. In jener Pracht herbstlichen Sonnenunterganges nahmen die Dinge eine seltsame Färbung an, während dem Meere ein aus dem Nebel gemischter Duft entströmte.

Kennella ging in den Laden hinab, wo die alte Verkäuferin stehenden Körbe waren fast leer. Kennella nahm einen neuen; indes nicht, ohne sehnsüchtige Blicke auf die große, dunkle Kaserne zu werfen, deren Thür sie zu öffnen hoffte, um für einen Solbo zu kaufen, wobei er versuchte, Kennella in die Hände zu greifen.

Kennella aber war schlechter Laune; sie hatte überdies sofort wahrgenommen, daß der Soldat zur zweiten Kompanie gehörte, während Vista bei der neunten stand, die beiden sich also kaum kannten.

Nachdem der Soldat die Nüsse einzeln betrachtet und die besten ausgesucht hatte, stand Kennella gegen den Türpfosten gelehnt, den Blick auf die immer mehr sich vereinsamende Landstraße gerichtet.

In der inzwischen eingetretenen völligen Dunkelheit entzündete Neapel in der Stadt, auf dem Meere und den Hügeln Millionen von Lichtern, und es wurde der charakteristische neapolitanische Nachtlärm hörbar.

«Silenden Schrittes kam der Korporal Lo Cicero aus der Totengasse und rief: «Renne—e!»

Blickschnell wandte Kennella sich um, sie erkannte Vistas Freund und erblaßte.

«Was für Nachrichten bringt Ihr, Lo Cicero?»
«Schlechte. Carmelo hat Kasernearrest.»
«Warum? Was hat er getan?»

«Ich weiß nicht; er hat mich nur gebeten, Euch zu grüßen und zu sagen, Ihr möchtet ihn um Mitternacht erwarten.»

Berwundert sagte Kennella: «Um Mitternacht? Um die Zeit lassen sie ihn doch nicht fort!»
«Er springt über die Mauer.»

«Madonna santa! wenn die Vorgesetzten ihn ertappen!» rief Kennella, in tödliche Angst versetzt.

Lo Cicero zuckte mit den Achseln, um sie zu beruhigen, hatte er doch selber das Wagstück oft vollbracht.
«Lo Cicero, was für einen Tag haben wir heute?»
«Sonnabend!» erwiderte der Soldat, etwas erstaunt über die Frage.

ziere, welche ohne Truppe nur als Privatleute schlichtend intervenieren wollten, einige Stöße, ohne jedoch, wie einige sehr übertriebene Berichte besagten, verwundet zu werden. Es waren dies der Oberst-Brigadier Kirkov und Kapitän Basiljev. Militärpatrouillen säuberten die Straßen. Ein Zusammenstoß mit der Truppe fand nicht statt. Dr. Danev konnte seine Rede zu Ende sprechen.

In Regierungskreisen bezeichnet man diesen Vorfall als Anzeichen dafür, daß die Opposition alles daran setzen wolle, die Regierung zu gewaltsamen Einschreiten zu provozieren, um der Parole, die Stambulopartei sei eine Partei der Faust, eine Berechtigung zu schaffen. Jedenfalls bildet der Vorfall ein bedauerliches Symptom, daß auf einen ruhigen Verlauf der bevorstehenden Wahlen keine Aussicht vorhanden sei. Auch die Radoslabovpartei arbeitet, entgegen der ursprünglichen Annahme, allerdings getrennt von der übrigen Opposition und selbständig, gegen die Regierung, welche Wandlung dahin erklärt wird, daß sich diese Partei auf den Standpunkt der intransigenten Mazedonier stellen zu wollen scheine, welche sich anschickten, aktiv in die Wahlkampagne einzutreten, um die Regierung wegen ihrer friedenerhaltenden Tendenz zu bekämpfen. Die Stambulovisten werden also im Wahlkampfe allein stehen. Kenner der Verhältnisse halten es nichtsdestoweniger für nahezu sicher, daß sie die Mehrheit der Mandate erringen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Oktober.

In der „Deutschen Zeitung“ werden die Forderungen des deutschen Klerus in Böhmen erörtert. Es gebe nur einen Ausweg aus den mißlichen Verhältnissen der Seelsorge in Böhmen in nationaler Beziehung. Es müßten neue Bischöfe ernannt werden und die hiedurch bedingte Regulierung der Grenzen müßte sich nach Liniarität dem nationalen Besitzstande anschmiegen. Es sei unsäglich, in einer solchen rein administrativen Maßregel etwas Unkatholisches oder Widerkatholisches zu erblicken. — Das „Vaterland“ meint zu derselben Gelegenheit, auf der Basis der Resolution des deutschen Klerus wäre es möglich, die anscheinend so sehr widerstrebenden Ansichten des deutschen und des tschechischen Klerus in Böhmen im Interesse einer friedlichen Lösung dieser Frage einander näher zu bringen und so die notwendige Neuorganisation der Kirchensprengel in Böhmen zu beschleunigen.

Zur Verständigung zwischen Klerikalen und Christlich-Sozialen in Tirol meldet das „Vaterland“ Es wurde ein Einverständnis über gewisse Hauptpunkte erzielt und eine Vereinigung, ohne daß übrigens die beiden Parteien ihre Selbständigkeit aufgeben, beschlossen. Die Vertreter der beiden Parteien traten nochmals zusammen, um über Detailfragen (Organisation, Presse, Landtagsklub usw.) definitive Beschlüsse zu fassen. Nach Abschluß der Beratungen wird die Öffentlichkeit über das Ergebnis durch eine offizielle Mitteilung unterrichtet werden.

Liddys Liebe.

Roman von Oskar Troll.

(22. Fortsetzung.)

Und mit vor freudiger Erregung zitternder Stimme stellte die Gräfin ihrer Nichte den Fremden als Seine Erlaucht den Grafen Ernst von Waldenburg-Eberdorf vor.

Liddy verbeugte sich leicht. Ein quälendes Gefühl stieg in ihr auf. Eine innere Stimme sagte ihr, daß es nun mit der so wohlthätig empfundenen Ruhe vorbei sei. Und darin sollte sie sich nicht getäuscht haben. Sie besuchten den Inzelsberg, die Wartburg, Eisenach; der Graf begleitete sie überall hin; die Gräfin schien entzückt davon, und so kam es, daß er auf allen Streifereien der ständige Begleiter Liddys war, welcher damit aller Zauber der herrlichen Natur verloren ging. Als sie die Heimreise antraten, war Liddy nur zu froh, von dem ihr so lästig gewordenen Wandergenossen endlich befreit zu werden. Nicht die leiseste Ahnung kam ihr, was den Grafen Ernst an ihre Fersen gehettet hatte.

Mit Spannung hörte die Herzogin den Bericht der Gräfin an, welche bekennen mußte, daß Graf Ernst irgendwelchen offensichtlichen Eindruck auf Liddy nicht gemacht habe. Aber so erregt die Damen auch darüber waren, der Hofmarschall behielt seine undurchdringliche Miene bei und bat, ihn nur gewähren zu lassen, er würde schon alles zur höchsten Zufriedenheit arrangieren.

Einige Tage später war es. Die Hofgesellschaft des Ingenheimer Schlosses saß an der Mittagstafel. Die Herzogin war außerordentlich gut aufgelegt und

Aus Paris und Rom wird übereinstimmend gemeldet, daß während des bevorstehenden Aufenthaltes des italienischen Königs paares in Paris zwischen den beiderseitigen Ministern des Außen, den Herren Delcassé und Morin, ein Gedankenaustausch über die Mittel zur Festigung des handelspolitischen Verhältnisses zwischen beiden Staaten in Aussicht genommen sei. Speziell in italienischen Kreisen hofft man, daß bei dieser Gelegenheit die Bedenken strategisch-militärischer Natur, welche bisher von französischer Seite gegen die Grenzbahn Coni-Ventimiglia-Mizza geltend gemacht wurden, beschwichtigt und über diese für Ligurien und Piemont hochwichtige Linie eine Einigung erzielt werden dürfte.

Die um den 18. d. M. erwartete Rückkehr des noch in Maderna weilenden italienischen Ministerpräsidenten, Herrn Zanardelli, nach Rom wird das Signal zum Beginne der Verhandlungen zur Einigung des italienischen Ministeriums bilden. Die Auflösung der italienischen Kammer und die Ausarbeitung von Neuwahlen wird trotz der immer wiederkehrenden gegenteiligen Gerüchte in Kreisen, die mit Herrn Zanardelli engere Fühlung unterhalten, auf das entschiedenste bezweifelt.

In der Zusammensetzung des englischen Kabinettes ist wieder eine Aenderung eingetreten. Marquis of Salisbury, der Sohn des kürzlich verstorbenen ehemaligen Premierministers, wurde zum Lord-Geheimsigelbewahrer ernannt und wird Mitglied des Kabinettes. Das genannte Amt hatte bisher Lord Balfour inne, der es von seinem Oheim, dem Vater des neu ernannten Siegelbewahrers, übernommen hatte. Außerdem sollen, wie ein Londoner Telegramm meldet, in den einzelnen Ministerien noch folgende wichtigere Neubesetzungen erfolgt sein: Freyman wurde zum Admiraltätssekretär, Kapitän Lee zum Zivillord der Admiralität, Brownley, Davenport jun. zum Finanzsekretär im Kriegsamt, Lord Balfour zum Schatzlord und Marquis of Hamilton zum Hofschatzmeister ernannt. Vier dieser Ernennungen machen Ergänzungswahlen zum Parlamente nötig.

Aus Aden wird gemeldet: Zur Züchtigung eines der Stämme des Hinterlandes wurde eine Strafexpedition ausgesendet. Bei den Kämpfen mit den Eingeborenen wurden auf englischer Seite sieben Mann verwundet, von denen einer seinen Verletzungen erlegen ist. Ueber den tollen Mullah wird berichtet, daß er sich sechs Meilen von Obbia entfernt aufhalte. Die Meldung von seinem Plünderzuge nach Illig bestätigt sich. Die italienischen Kriegsschiffe „Lombardia“, „Coatit“ und „Galileo Galilei“ sind hier eingetroffen. Die „Lombardia“ geht abends nach Obbia ab.

Tagesneuigkeiten.

(Automobilfahren unter Wasser.) Während man sich in Europa damit abmüht, Luftschiffe zu erfinden, mit denen man in höheren Regionen spazieren fahren kann, beschäftigt man sich in Amerika, und zwar in Bridport in Connecticut, ein Mann namens Simons Late

ihre gute Stimmung teilte sich auch ihrer Umgebung mit.

„Ich habe recht lange nichts wieder von dem jungen Eisentraut gehört!“ sagte sie plötzlich zu dem Hofmarschall.

Liddy horchte auf; sonst hatte man sich gehütet, in ihrer Gegenwart den Namen des jungen Doktors auszusprechen; nun schien der Bann gebrochen, denn die Gräfin entgegnete:

„O, der junge Eisentraut wird von den bisherigen Erfolgen der Expedition wenig erbaut sein. Ungünstige Witterung und widrige Winde sollen die Schiffe noch immer in einem Hasen Neuseelands festhalten.“

Liddy war dunkelrot geworden. Sie fühlte, wie der Blick des Hofmarschalls forschend auf ihrem Gesichte ruhte.

„Dann bedauere ich den jungen Gelehrten, daß er sich den Strapazen der Reise unterworfen hat!“ sprach die Herzogin im Tone des Bedauerns.

Der Hofmarschall richtete den Blick von Liddy auf die Herzogin. Liddy sah dabei etwas unsagbar Lauerndes in seinen Augen.

„Verzeihen, Hoheit,“ ergriff er das Wort, „Hoheit scheinen dem jungen Doktor noch immer einen gewissen Grad von Interesse entgegenzubringen.“

„Und warum sollte ich das nicht, Herr Hofmarschall?“ warf die Herzogin ein.

Der Hofmarschall räusperte sich.

„Weil er diese Gnade nicht verdient, Hoheit!“ antwortete er dann, und ein gehässiger Blick streifte das junge Mädchen.

„Erklären Sie sich, bitte, deutlicher!“ forderte die Herzogin ihn auf.

schon seit Jahren damit, ein Fahrzeug zu konstruieren, das halb Schiff und halb Automobil ist und mit dem man auf dem Grunde der See spazieren fahren kann. Mr. Late ist noch immer mit seinen Erfolgen nicht zufrieden, aber er ist schon so weit gekommen, daß er eine Stredde von 45 englischen Meilen ruhig auf dem Boden der See zurückerlegen kann und behauptet, daß es ebenso schön und glatt gehe, wie man mit dem Motor auf einer glatten Straße fahre. Des einen jedenfalls kann sich Mr. Late rühmen, nämlich mehr Zeit unter Wasser zugebracht zu haben, als irgendein anderer Mann. Er arbeitet nämlich schon seit 20 Jahren „unter Wasser“ an seinem wunderbaren Gefährt. Das erste Wasserautomobile, das er für seine Experimente konstruierte, nannte er „Nautilus“ und dann baute er eine verbesserte Auflage, der er den Namen „Defender“ gab. Die größte Tiefe, in der man bis jetzt mit den Booten gefahren ist, ist 50 Fuß, dieselben sind aber so eingerichtet, daß sie 100 Fuß unter der Oberfläche fahren können, und der Erfinder hofft sogar, daß er es schließlich auf 150 Fuß bringen kann. Die Wasserautomobile haben die Form einer Zigarre, sie sind wideln Luft genug für volle 48 Stunden, ohne daß irgendwelche Verbindung mit der freien Atmosphäre notwendig wäre. Mit einer solchen Verbindung könnten die Boote für unbestimmte Zeit unter dem Wasser bleiben. Getrieben wird das Schiff von einer Gasolinemaschine.

(Direkte telephonische Uebertragung einer Rede.) Der interessante Versuch, eine Rede telephonisch auf weite Entfernungen hin zu übertragen, ist wie „Daily Chronicle“ meldet, mit dem glänzendsten Erfolge unternommen worden. Es handelt sich um keine unbedeutende Rede als die Balfours, welche er am 1. Oktober in Sheffield hielt, und welche die Elektrophone Company einem geladenen Publikum in London zu Gehör brachte. Durch das Entgegenkommen der Postbehörden und Telegraphengesellschaft konnte eine geeignete Verbindung zwischen dem englischen Meilen entfernten Orte geschaffen werden. Selbst eigens für den Zweck hergestellte empfindliche Mikrophone fingen Balfours Stimme auf, während das „Abitarium“ in London sich eines Telephonhörers bediente. Die Einrichtung ist also ähnlich wie bei der Operübertragung zwischen dem Berliner Opernhause und der Urania, nur besteht eine 200mal größere Entfernung. Die Uebertragung der Rede soll sich durch ganz ungewöhnliche Deutlichkeit auszeichnen haben, natürlich wurden auch die Schattierungen der Stimmen und Zwischenrufe in allen ihren Schattierungen getreu (Eine Brahm's-Anekdote.) In „The Musical Times“ wird erzählt, wie Brahms einmal im Hause einer Koblenzer Familie als Gast weilte. Der Hausherr war auf seinen hervorragenden Weinteller mit Recht stolz. Nach dem Abendessen sagte er zu Brahms: „So, jetzt gehe ich in den Keller noch etwas Extrafines holen.“ Und er brachte eine Flasche, die er mit den Worten auf den Tisch stellte: „Das ist unter meinen Weinen, was der Brahms nicht unvorteilhaft komponisten“, worauf Meister Johannes nicht antwortete als: „Haben Sie keinen Bach im Keller?“

(Schulhumor) — dieses anziehende Kapitel ist unerschöpflich. Eine Anzahl ergötzlicher Antworten, die aus den englischen Schulprüfungen mitgeteilt werden, betreffen dies aufs Neue. „Die Oberfläche der Erde besteht aus Land und Wasser“, sagte ein gewetzter Junge; als er aber gefragt wurde, „Was wird denn aus Wasser und Land?“ antwortete er eifrig: „Schmutz“. In vielen Fällen bestehen die augenscheinlich nicht, was die Fragen in der Stufenleiter der Frage: „Was kommt dem Menschen in der Stufenleiter des Seins am nächsten?“ kam die überraschende Antwort: „Sein Hemd.“ Der erste Mensch, der um die Welt ging, war nach Meinung eines kleinen Mädchens „Der Mann im Womb“. „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“, sagte — Daniel

Der Hofmarschall zögerte minutenlang, ehe er anhub.

„Ich sage es nicht gern,“ aber weil Eure Hoheit darauf bestehen, mag es über meine Lippen kommen.“ Der junge Eisentraut ist ein der Gnade Eurer Hoheit Unwürdiger! Es hat sich eine Person aus Berlin bei der hiesigen Polizeibehörde nach dem jetzigen Aufenthaltsort und den Verhältnissen des Doktors erkundigt, welche angibt, begründete Ansprüche an den ohne Abschied von ihr Abgereisten zu haben!“

Der Baron hielt inne. Seine Augen ruhten wieder auf Liddy. Er sah ihr jähes Zusammenzucken und ihr Erblichen und ein feines Lächeln lag um seine dünnen Lippen.

Und in der Tat — Liddy fühlte einen Schauer in ihrer Brust, der ihr fast die Besinnung raubte, und nur mit aller Energie vermochte sie sich aufrecht zu halten. Ihre Umgebung schien den Kampf ihres Innern nicht zu bemerken; man sah nur auf den Hofmarschall, der soeben fortfuhr:

„Der Polizeibehörde ist das große Interesse Eurer Hoheit für den jungen Eisentraut bekannt, sie hat sich aus diesem Grunde um Auskunft an den Hofmarschallamt gewandt. Nur so ist die Sache persönlich bekannt geworden.“

Jetzt endlich gelang es Liddy, sich wieder zu sammeln. Der Druck, der noch soeben auf ihr gedrückt hatte, war jäh wieder geschwunden. Alles, was der Hofmarschall gesagt hatte, konnte ja nur ein teuflischer Lügengewebe sein, das zu vernichten für sie eine heilige Pflicht war. Sie richtete sich auf und sprach fest und bestimmt:

„Was Sie gesagt haben, Herr Hofmarschall, ist nicht wahr! Fritz Eisentraut ist mein Verlobter und

in der Löwengrupe, und die Israeliten machten ein goldenes Kalb, weil sie nicht genug Silber hatten, um eine Kuh zu machen. Was wäre geschehen, wenn Heinrich IV. von Frankreich nicht ermordet worden wäre? Er wäre eines natürlichen Todes gestorben. Wo wurde Bischof Latimer zu Tode verbrannt? Im Feuer, erwiderte ein kleiner sehr ernst und klug aussehender Junge. Eine gleich unerwartete Antwort kam auf die Frage: Was taten die Israeliten, als in einem Mädchenpensionat Preise für gute Antworten ausgesetzt wurden, ergab die Prüfung einige merkwürdige Antworten. Auf die Frage: Führt einige Beschäftigungen an, die der Gesundheit schädlich sind, lautete die Antwort: Stenographie ist schädlich, weil er bei der Arbeit alle seinen Splitter einatmet, die dann in die Lunge genommen werden. Eine dritte meinte: Die Schuhmacherei ist sehr gesund, weil der Schuhmacher den Stiefel gegen die Brust drückt und daher brüht er die Brust ein, und der Stiefel ist lang ein Krüppel. Eine andere behauptete: Wenn die Wohnung verschluckt wird, geht sie durch die Luftröhre. Wieder eine andere erklärte: Die Arbeit des Herzens besteht darin, die verschiedenen Organe in einer halben Minute auszuwechseln. Ein kleiner Physiologe aber sagte: Wir haben eine Oberhaut und eine Unterhaut; die Unterhaut bekommt sich nach ihrem Belieben, und die Oberhaut bewegt sich, wie ein Taschentuch.

(Eine gefährliche Forschungsreise.) Der englische Major Powell Cotton ist von einer Forschungsreise durch die Wüsten Zentralafrikas nach Kairo zurückgekehrt. Ueber die oft abenteuerlichen Erlebnisse seiner Expedition liegen jetzt einige genauere Angaben vor. Major Cotton reiste von Nombassa mit der Bahn nach Stonehachi, auf dem selben Wege nach Kofomo, und marschierte dann durch den westlichen Seite des schneebedeckten Kenia, des dritten höchsten Berges in Afrika. Darauf drang er durch die unfruchtbaren Ebenen von Vitopia zum Baringo-See vor. Er sah dort Hochwild jeder Art in Fülle: Elefanten, Giraffen, Büffel, Hartbeest, Strauße, Löwen usw. In Baringo verlor er sich in ein Gefährte, und er selbst zog aus, um nach der westlichen Seite des Baringo-See zu halten, die er endlich auch fand. Als er nordwärts zum Turkhana-Land vorrückte, fand er herrliche Weideländer unbewohnt. Die Turkhana waren misstrauisch, aber nicht feindselig und gaben Schutz über Wasser, Wild usw. Weiterhin traf man auf die Karamoja, die Gesellschaft hatte einige Schwierigkeiten, die Dohingas zu vermeiden. Der Major beschloß, unter dem Vorwande, daß er Mehl kaufen wollte, die Dohingas zu besuchen, um die Erscheinung dieses schönen wilden Stammes und die Verhältnisse, die er mit ihm hatte, berichtet Major Cotton folgendes: Ihr Land ist schön, mit großen bebauten Terrassen und Hochflächen, klaren Strömen in den Tälern — ein großer Gegenatz zu den ausgebeugten Ebenen, die wir zuvor durchstreift hatten — mit Leichen salzigen Wasser und weiten Abständen. Die Eingeborenen empfingen uns freundlich. Sie waren die schönsten Menschenrasse, die ich je gesehen hatte; sie sind größer als die Karamoja, mit einem hohen Haar tragen sie nicht in beutelförmiger Form angeordnet; es hing auch tief auf die Stirn und über die Ohren herab. Es war ganz mit Scheiben aus weißen Perlen bebedt, was ihnen in der Sonne den Anschein gab, als ob sie seltsame weiße Helme trügen. Abgetragene, das ihnen um den Hals hing, waren sie völlig nackt. Ihre Waffen bestanden aus drei oder vier Speeren und einem großen Schilde. Wir suchten sie zu besänftigen und etwas

ich habe es nicht, daß er in meiner Gegenwart verunglückt wird! Aus ihren Augen loberte ein vernichtender Strahl, den sie im innersten Herzen empfand. Mit großen Augen schauten die Herzogin und die Gräfin auf die Erregte. Es war das erstemal, daß Liddy die Damen fühlten als ihren Verlobten bezeichnet, und alle Schen überwunden hatte. Die Gräfin senkte verlegen den Blick, während die Herzogin ihre Augen wie forschend über das Gesicht des Hofmarschalls schweifen ließ. Der aber sah nur triumphierend auf Liddy, als diese mit erhobener Stimme fortfuhr: Ich verlange Beweise, Herr Hofmarschall — Beweise, mein gnädiges Fräulein, entgegnete er ihr gelassen. Dieselben stehen Ihnen zu Diensten! Liddy las. Mit glühendem Kopfe und heißen, brennenden Augen las sie nach aufgehobener Lippe, was ihr Herz sich zusammenkrampfen und ihr Blut zu Eis erstarren ließ. Fritz Eisentraut, der für sie allezeit das Ideal der Treue war, hatte sie verlassen, wie der Notzweifel des verwundeten Wildes klang aus ihrem Munde: Es ist nicht wahr! — Es kann nicht wahr sein! Der alte Hofmarschall zuckte gleichgültig die Schultern; seine Augen blitzelten kalt unter den buschigen Brauen hervor. So fragen Sie doch die Person selbst! entgegnete er gelassen.

Getreide zu kaufen; aber während wir uns zu einem anderen ihrer Gebiete aufmachten, ermordeten und plünderten sie einige von den Esketreibern. Wir versuchten, sie zu zwingen, die Beute wieder herauszugeben, indem wir einiges Vieh von ihnen fortnahmen; aber sie belagerten uns dafür drei Tage lang und versuchten wiederholt, nachts das Lager zu überfallen. Die Saitahli-Träger schossen ohne Erfolg, und nachdem eine Expedition nach Wasser aus dem Hinterhalte angegriffen worden war, wurden sie so entmutigt, daß ich nur mit großer Mühe ohne ernstlichen Verlust abziehen konnte. Zwei meiner Leute waren getötet, mehrere verwundet worden; doch bevor ich die Dohingas verließ, lehrte ich sie begreifen, daß man einen weißen Mann nicht ungestraft plündern und spießen kann. Ein anderer Stamm, die Maswahy, zeigte sich freundlich, obgleich er von den Dohingas gedrängt wurde, die Expedition zu überfallen. Sie verlaufen dem Major Getreide und versahen ihn mit Führern. Nachdem der Major noch einige Zeit mit der Jagd auf Elefanten und Büffel verbracht hatte, suchte er Mahogi, in belgischem Gebiete, auf und kehrte dann auf dem Nil nach Chartum zurück. Die ganze Reise wurde auf Eseln zurückgelegt, von denen viele umstanden. Das Wetter war höchst ungünstig; starker Regen wechselte mit erstickender Hitze. Die so gefährliche „Schlafkrankheit“ verbreitet sich, wie Major Cotton behauptet, mit dem Vorrücken des Handels schnell.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Wohltätigkeitsfest zu Gunsten des Salesianerkonviktes.

Wie bereits gemeldet, fand am verflossenen Sonntag abends in den oberen Lokalitäten der alten Schießstätte, welche von der Krainischen Spartasse unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden waren, ein Wohltätigkeitsfest zu Gunsten des Salesianerkonviktes in Kroisened statt, eine Veranstaltung, die den Wohltätigkeitsförm der Saibacher Bevölkerung neuerdings auf das glänzendste dokumentierte, und zwar sowohl was die Tätigkeit des zum gedachten Zwecke zusammengetretenen Komitees als auch die Beteiligung aus allen Schichten der hiesigen Bevölkerung anbelangt.

Unter dem Vorsitze der Frau Josefina Rosz entfaltete das Komitee schon mehrere Wochen früher die unermülichste Tätigkeit, um dem projektierten Feste jenen Glanz und jene Anziehungskraft zu verleihen, deren es sodann in Wirklichkeit auch teilhaftig wurde.

Die Damen: Frau Josefina Rosz, Frau Elisa Wechtitsch, Frau Oberst v. Schmidt, Frau Oberstleutnant Brauner, Frau Stabsarzt Hinterhuber, Frau Hauptmann-Rechnungsführer Zallmann, Frau Doktor Antonie Rosler, Frau Marie Göb und Frau Mulaček sowie die Fräulein Alexovec, Peterca, Porenta und Senig, welchen sich einige Herren als Hilfskräfte angeschlossen, scheuten keinen Weg und keine Mühe, um bei bekannten, stets hilfsbereiten Wohltätern in unserer Stadt vorzusprechen — mit welchem Erfolge, beweist am besten der Umstand, daß zum überwiegenden Teile die auf dem Feste vorhandenen herrlichen Herrlichkeiten ihren Ursprung humanitärer Gesinnung zu verdanken hatten, abgesehen von den zahlreichen Geldspenden, wovon Frau Baronin Olga Hein allein dem Damentomitee Spenden im Betrage von 1070 K übermittelte!

Die Lokalitäten der alten Schießstätte erstahlten am Festabende in hellem elektrischen Glanze und boten in ihrem sinnigen Schmucke ein festliches Bild, bei welchem wohl die in den verschiedenen Winkeln und Verstecken schlafenden Erinnerungen an altvergangene Tage ähnlichen Glanzes und Schmuckes erwacht sein mochten. . . . War schon der Stiegenaufgang selbst mit Blattpflanzen in geschmackvoller Weise ausgestattet, so nahm der Saal das Auge sofort gefangen. Dank dem bewährten Geschmack der Firma Joh. Mathian waren die einzelnen Verkaufsbuden sowie die an der Breitwand des Saales aufgestellte Bühne mit dem prächtigsten dekorativen Schmucke angetan. Nicht geringerer Dank gebührt dem Handelsgärtner Herrn J. Wiber für die Ausschmückung der Lokalitäten mit exotischen Pflanzen und Blumen, wobei noch bemerkt werden muß, daß von den beiden genannten Firmen die Ausschmückung vollständig kostenfrei besorgt worden war.

In den zur rechten und linken Seite des Saales aufgestellten Verkaufsbuden walteten nun geschäftige Frauenhände unermülich ihres Amtes, um all die Käufer — und deren gab es nicht wenige — zu befriedigen. Ohne Anspruch auf eine vollständige Liste der mitwirkenden Frauen und Fräulein erheben zu wollen, nennen wir hier folgende:

- Den Glückshafen verwalteten Frau Marie Göb und Fräulein Kobabs;
- den Blumenverkauf besorgten Frau Stabsarzt Hirtenshuber mit Fräulein Tochter und Fräulein Emma Zahlmann;
- in der Champagnerbude walteten Frau Oberst v. Schmidt, Frau Oberstleutnant Bussbach, die Fräulein Theresina Peterca, Miki und Milka Papež, Miki v. Kiebel, Gisela Ludwig (Tochter des Herrn Hofrates Ludwig aus Sarajevo) und Paula v. Radeč;
- in der Konditorei fungierten als Verkäuferinnen Frau Oberstleutnant Brauner mit Fräulein Tochter, weiterhin die Fräulein Alexnit und Zalaznit;
- an der Likörverkaufsstelle die Fräulein Maria und Theresia Alexovec;
- Gefrorenes verkauften die Fräulein Vittoria und Maria Eisner und Duschnik;
- im Buffet sorgten für die leiblichen Bedürfnisse Frau Mulaček, die Fräulein Porenta, Podivalnit und Almens;

in der Weinbude kredenzten die Fräulein Laseky, Lindner und Cesar; in der Bierbude Frau Dr. David und die Fräulein Primožic, Rössmann und Cesar; der Zigarrenverkaufsstelle stand Frau Hauptmann-Rechnungsführer Zallmann vor; Ansichtskarten wurden von den Fräulein Irma Böž, Adele Weber, Rosa Windisch, M. Sebej und Schmabel massenhaft abgesetzt;

den Kaffe- und Teeschank besorgten Fräulein Kref, Božic und Krater. An letzter Stelle zwar, aber nicht als die letzten in dem Dienste der Humanität seien Frau Cuden sowie die Herren Göb und v. Reha angeführt, welche an der Kasse fungierten und ihr Amt angelehnt der großen Menge der klingenden Münzen mit sichtlichster Zufriedenheit verwalteten.

In allen Räumlichkeiten einschließlich der Galerie, wofür selbst der Wein- und Bierstank von den Frauen Gabric und Roč sowie dem Fräulein Sagaz besorgt wurde, gab es bereits vor Anfang des Festes ein gerabezu lebensgefährliches Gedränge. Wie bereits berichtet, waren von den öffentlichen Funktionären (unter denen nachträglich noch die Herren Landesgerichtspräsident Levičnik und Staatsanwalt Trenz genannt werden mögen) bis auf den schlichten Handwerker alle Kreise der Bevölkerung vertreten. Unterhaltung gab es in der Folge des Festes in Hülle und Fülle; des größten Zuspruches erfreuten sich natürlicherweise die Verkaufsbuden, die den ganzen Abend hindurch förmlich belagert wurden. Auf der Galerie brachte die Musikkapelle des Infanterieregiments Nr. 27 ein effektvoll zusammengestelltes Programm zum Vortrage; auf der Schaubühne wechselten Gesangsvorträge mit dramatischen Produktionen ab. Ohne uns in eine detaillierte Aufzählung einlassen zu wollen, bemerken wir, daß namentlich die Solovorträge der Fräulein Erna Bobše und Angela Malic, welche von Fräulein Anna Roner am Klavier begleitet wurden, weiterhin die schön einstudierten gemischten Chöre den größten Beifall fanden; andere Programmnummern hielten insbesondere in den späteren Stunden infolge des geräuschvollen Lebens, das sich überall entwickelte, vieles von ihrer Wirkung ein, da nur ein geringer Teil des Publikums die Vorkommnisse auf der Bühne verfolgen konnte. Inzwischen funktionierte mit dem besten Erfolge eine Glückspost und brachte den Gewinnern schöne, mitunter wertvolle Gewinne ein (im ganzen gab es über 400, teils von hiesigen ersten Firmen gespendete, teils von Damen angefertigte Gegenstände); es wurden Blumen, Ansichtskarten zc. in großer Anzahl abgesetzt, kurz, es herrschte ein frisch pulsierendes Leben, das endlich nach Mitternacht in einem animierten Tanztränzchen seinen Höhepunkt erreichte und bis in die vorgerückten Morgenstunden angehalten haben mag.

Das Damentomitee zeigte sich Ihrer Erzelenz Frau Baronin Hein sowie der Frau Stabsarzt Hirtenshuber für deren große Bemühungen um das Gelingen der Veranstaltung durch zwei prächtige Bukettspenden erkenntlich.

Wie uns mitgeteilt wird, beläuft sich das Bruttoerträgnis des Abendes außer den bereits in unserem Blatte ausgewiesenen und noch weiters eingegangenen Spenden an Eintrittsgeldern und Einnahmen in den Verkaufsbuden auf 2805 K 80 h. Diefem Betrage gegenüber sind relativ geringe Ausgaben zu verzeichnen, da hiesige und auswärtige Firmen zahlreiche Geschenke an Eßwaren, Getränken zc. gespendet hatten. Unter anderen haben Frau Josefina Schumi und Frau Kirbisch sowie die Herren Zalaznit und Volkmann zahlreiche Bäckereien und Bonbonnières; die Frauen Anzič, Cesnovar, Crne, Rosenina, Božibavnit und Zajc, weiterhin Fräulein Awanzo und Urbas und die Herren Andretto, Buzzolini, Merčan und Rosal eine große Menge von Salami, Schinken, Würsten zc., die Firmen Elbert-Kastner, Novaković, Perdan, Stacul und Herr Traun, weiterhin die Apotheken Piccoli und Trnkoczy Extraweine und Liköre, die Herren Brotlieferanten Bizjak, Föderl, Ranž, Schrey sowie Fräulein Jančar verschiedenes Gebäck gespendet. Außerordentlicher Dank gebührt ferner den Herren Herzmansky und Wiber, welche in großmütiger Weise dem Komitee prächtige Blumengaben, Blumenkörbchen zc. hatten zukommen lassen, erblich Herrn Drosab Dolenc, welcher dem Komitee seinen Wagen ganze Tage hindurch zum Zwecke von Besuchen und Geschäftswegen überlassen hatte und denselben auch am Festabende bis zum Morgenandruche zur Verfügung stellte.

Das Fest darf ohne weiteres als eines der gelungensten in die Chronik der Veranstaltungen unserer Stadt eingereicht werden. Die hochgespannten Erwartungen, mit welchen man ihm entgegen sah, sind voll und ganz in Erfüllung gegangen; der vorgesehene Zweck wurde durch die Veranstaltung zur Gänze erreicht, und so kann denn das Komitee darauf mit Stolz und Befriedigung zurückblicken und darin wenigstens einige Belohnung für die so verschiedenartig betätigte Mühewaltung finden.

Zur Organisation einer landwirtschaftlichen Schule in Oberkrain.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Da die landwirtschaftliche Lehranstalt in Stauden bei Rudolfswert, die infolge der gegebenen Verhältnisse hauptsächlich die Förderung des Obst- und Weinbaues zum Ziele haben kann, hinsichtlich des Unterrichtes für die tierzuchtneidende Bevölkerung des Landes sich als nicht vollkommen entsprechend erwiesen hat, reifte vor mehreren Jahren der Gedanke zur Gründung eines speziell letzteren Bedürfnissen entsprechend ausgestatteten Institutes in Oberkrain.

Wie sehr nun auch die Errichtung eines solchen Institutes im Interesse der oberkrainischen Landwirte zu begrüßen wäre, so kann man doch nicht die Befürchtung unter-

drücken, daß eine ungewöhnliche Organisation den Erfolg eines Unternehmens verringern könnte, welches in Anbetracht des großen Feldes landwirtschaftlicher Kulturarbeit im Lande zu den schönsten Erwartungen berechnen könnte.

Um enge Fühlung mit den Bedürfnissen der bäuerlichen Bevölkerung zu nehmen, wäre es nicht unrichtig, wenn der Schule auch der Grundkomplex eines mittleren oder größeren bäuerlichen Besitzes zur Bewirtschaftung gegeben wäre.

Aus den bei der Bewirtschaftung sich ergebenden Mängeln würde die Institutsleitung ersehen, auf welche Betriebsfaktoren das Schwergewicht zu legen und wo der Hebel anzusetzen sei, damit der Bauer aus seiner jetzigen Wirtschaftsweise im langsamen Uebergange zu einer rationellen geleitet werden könnte. In der richtigen Bewirtschaftung des Gutes würde aber der Leiter der Bevölkerung gegenüber den Befähigungsnachweis erbringen und sich das Vertrauen jener Landwirte erwerben können, welche der modernen Landwirtschaft mit bedeutenderem Kapitalsaufwande ein von ihrem Standpunkte aus nicht ganz ungerechtfertigtes Mißtrauen entgegenbringen und die daher noch an der Ueberzeugung festhalten, daß die durch Generationen bewährte alte Wirtschaftsart den unsicheren Erfolgen der neuen vorzuziehen sei.

Die Art und Weise, wie sich der Landwirt aus seiner tristen Lage befreien, wie er seine Erträge erhöhen könne, wurde in unzähligen Abhandlungen und Vorträgen erläutert. Ist es nicht natürlich, daß der kleine Landwirt, den schon geringere unproduktive Investitionen die wirtschaftliche Existenz kosten können, bloßen Worten und Schriften gegenüber sich ablehnend verhält, und auch die Taten und Erfolge seiner Lehrer sehen will. In einer Musterwirtschaft sollte nun auch praktisch gezeigt werden, wie die Lehren der Schule anzuwenden seien; es sollte bewiesen werden, wie Theorie und Praxis, gegenseitig sich ergänzend, auf das alte ökonomische System einwirken. Der theoretische Unterricht würde dadurch eine bessere Bewertung erhalten, die Blätter der Fachzeitung würden, um mit dem Dichter zu sprechen, „eine verdorrten sein.“

Die Rückwirkung einer solchen Einrichtung auf das Institut würde sich in dessen erhöhtem Ansehen und gesteigter Schülerfrequenz gewiß vorteilhaft erkennen lassen.

Obwohl es bei Errichtung von landwirtschaftlichen Schulen ein allgemeiner Grundsatz ist, daß denselben Rusternwirtschaften beigegeben werden, so ist es doch von großem Belange, in welcher Art diese eingerichtet sind, ob sie einseitig technisch organisiert nur bestimmte Wirtschaftszweige kultivieren und die anderen unberücksichtigt lassen, oder ob sie sämtliche in der Bauernwirtschaft untrennbaren Wirtschaftszweige in Betracht ziehen. Wenn hier zugegeben wird, daß der oberkrainische Landwirt nicht in der Lage ist, einen einseitigen Wirtschaftsbetrieb aufzunehmen, einerseits, weil er Barausgaben womöglich vermeiden soll, andererseits auch, weil seine Landwirtschaft mit dem ganzen Hauswesen zu eng verknüpft ist, so muß auch zuerkannt werden, daß für die Institutswirtschaft nicht Alpwirtschaft und Rindviehzucht allein das Ziel sein kann.

Es sollte eine Wirtschaft geführt werden, die alle produktiven Betriebszweige der oberkrainischen Bauernwirtschaft in ihren Plan aufnehmen, die aber auch zeigen sollte, wie diese einzelnen Zweige gegenseitig richtig verbunden werden, wie die Abfälle des einen zum Betriebe des anderen dienen, wie die Arbeitspausen im Betriebe des einen für die Arbeit in dem anderen verwendet werden, mit wenigen Worten gesagt, es sollte nebst der Technik auch die Dekonomie des Bauerngutes an der Institutswirtschaft in praxi gezeigt werden.

Für ein beratig organisiertes Institut wäre es vielleicht gar nicht zweckmäßig, gleich stattliche und kostspielige Bauten mit schön detaillierter Fassade, sogenannte „Musterbauten“, zu errichten, Adaptierungen bestehender Gebäude könnten zugleich dem Landwirte ein Demonstrationsobjekt sein, wie Gebäude auf einfache und billige Art zweckmäßig umgeändert werden können. Das damit eventuell ersparte wäre vorteilhaft für einen schönen und reichen Viehstapel oder für ähnliches zu verwenden.

Dieser Umstand käme noch mehr in Betracht, wenn nur eine pachtweise Uebernahme des Gutes möglich wäre und die Landesverwaltung von dem Vorfasse auszugehen würde, das Institut nur in der Zeit einer längeren Pachtbauer — vielleicht 12 Jahre — in einer Gegend zu belassen, um es dann aufzulösen, sobald das belehrende Beispiel in so weite Kreise gedrungen ist, daß die Landwirte in der Lage sind, das neu Geschaffene in vorbildlicher Art selbständig weiter zu führen und zu verbessern. Hierauf könnte man das Institut in einer entfernteren Gegend, welche die Wohltat einer beratigen Fürsorge noch nicht genossen, neuerdings für eine beschränkte Wirkungsperiode errichten. (Schluß folgt.)

(Militärisches.) Seine Majestät geruhet allergnädigst zu verleihen: das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsdorotation des Ritterkreuzes mit Rücksicht der Tage: dem Feldzeugmeister Eugen Freiherrn von Albori, Kommandanten des 1. Korps und kommandierenden General in Kratau. Das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens in Anerkennung besonders erspriesslicher Dienstleistungen wurde verliehen dem Oberstleutnant Josef Formanek des Armeestandes, Eisenbahnlinien-Kommandanten des 3. Korps. Das Militär-Verdienstkreuz in Anerkennung besonders eifriger und erfolgreicher Truppendienstleistungen wurde verliehen dem Hauptmann 1. Klasse Otto Bartusch des Infanterieregiments Nr. 27. Der Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit in Anerkennung besonders eifriger und erfolgreicher Truppendienstleistungen wurde bekanntgegeben dem Hauptmann 1. Klasse Franz Ritter von Novak und Richard Müller des Infanterieregiments Nr. 27. Zum Kommandanten der 3. Artilleriebrigade wurde ernannt der Oberst Anton Welz, Kommandant des Korpsartillerieregiments Nr. 9. Zu Assistenzärzten

in der Reserve werden ernannt: die Reserve-Assistenzarztstellvertreter, Doktoren der gesamten Heilkunde: Karl Ehler von Planer des Infanterieregiments Nr. 7 und Rudolf Wacher des Infanterieregiments Nr. 17. Vom Reichskriegsministerium wurde mittelst Dekretes belobt: der Hauptmann 1. Klasse Hugo Clausniz, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 97. Transferriert werden: die Leutnant Viktor Essilag vom J.R. Nr. 7 zum J.R. Nr. 46 und Béla Bohár vom J.R. Nr. 27 zum J.R. Nr. 66, der Oberleutnant Anton Schwarz vom J.R. Nr. 61 zum J.R. Nr. 27, der Militär-Rechnungsbeamter 3. Klasse Johann Polivka von der Intendantur der 28. Infanterie-Truppendivision zur Intendantur des 8. Korps.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Korporal des 27. Infanterieregiments Josef Seidler für die mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Die Rekruten des Infanterieregiments Nr. 27) sind gestern mit einem Militärzuge aus Graz hier eingetroffen und wurden vom Bahnhof aus von der Regimentskapelle in die Kaserne begleitet.

(Der Rückgang im Studium der Medizin.) Nach einer auf amtlichen Erhebungen beruhenden Statistik hat die Zahl der Studierenden der Medizin im Laufe von 13 Jahren um nicht weniger als 30 Prozent abgenommen. Während es nämlich im Studienjahre 1888/1889 an den österreichischen Universitäten 3277 Hörer der Medizin gab, betrug diese Zahl im abgelaufenen Studienjahre 1902/1903 nur mehr 2120.

(Fünfzigjähriges Jubiläum.) Der in den weitesten Kreisen bekannte und geschätzte emeritierte Südbahnarzt Herr Thomiz begehrt morgen sein fünfzigjähriges ärztliches Jubiläum. Herr Thomiz, welcher durch 40 Jahre seine Tätigkeit bei der Südbahn in der gewissenhaftesten Weise ausgeübt hatte, ist Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille, der Militär-Jubiläumsmedaille und der Medaille für 40jährige treue Dienstleistung. Möge dem verdienstvollen Jubilar noch eine lange Reihe von Jahren beschieden sein!

(Krankenzugbewegung.) Im Monate September wurden ins hiesige Landestrankenhaus 336 männliche und 304 weibliche, zusammen 640 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen im ganzen 1018 Kranke behandelt, von denen 325 im geheilten, 201 im gebesserten und 28 im ungeheilten Zustande das Spital verließen, während 33 transferriert wurden, 28 aber, und zwar 15 männliche und 13 weibliche, starben. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monats noch 403 Kranke (202 männliche und 201 weibliche) Personen in der Behandlung. —

(Von der Elektrischen.) Der Besitzersohn Josef Brus aus Studenec bog am 12. d. M. um 1/2 12 Uhr vormittags mit seinem Gespanne in dem Momente von der Sallocherstraße in das Einfahrtstor beim Sarabonschen Hause ein, als ein elektrischer Motowagen dahergefahren kam. Da der Motorführer den Wagen nicht sogleich aufhalten konnte, karambolierten die beiden Wagen und es wurden beide beschädigt. Ein weiterer Unfall ereignete sich nicht.

(Volksschuldienst.) Die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Julianna Kalin wurde zur provisorischen Lehrerin an der dreiklassigen Volksschule in Grafendrunn und die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Maria Novak an der Volksschule in Birnbaum, politischer Bezirk Laibach Umgebung, ernannt, woselbst die zweite Klasse zur Aktivierung gelangte. —

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Littai hat die Aushilfslehrerin Angela Zakulin in Prežganj zur provisorischen Lehrerin und Schulleiterin an der einklassigen Volksschule daselbst ernannt. —

(Schulsperrre.) Infolge Aufstretens der Mäscernepidemie im Schulsprengel Mariatal hat der k. k. Bezirksschulrat Littai eine 14tägige Sperre der einklassigen Volksschule in Mariatal angeordnet. —

(Uferschutzbau.) Ueber die von der Direktion der Josefstaler Papierfabrik erstattete Anzeige, betreffend die Fertigstellung des Uferschutzbauwes zwischen Slape und Josefstal, wird die Kollaudierungsverhandlung am 26. d. stattfinden. —

(Zur Ehrenrettung eines Hundes.) Wir werden ersucht, berichtend mitzuteilen, daß der Hund der Hausbesitzerin Gabriele Spinar, von welchem in Nr. 227 behauptet wurde, er habe die 3/2jährige Seraphine Weiß angefallen und in den rechten Arm gebissen, ein durchaus gutmütiges Tier sei, dem eine solche Attacke nicht zur Last gelegt werden könne. Der besagte Hund habe die Kleine, nachdem sie ihn eine Zeitlang an den Ohren gezerrt hatte, mit seiner Schnauze einfach beiseite geschoben und sich dann um ihre Existenz nicht weiter gekümmert.

(Der Streik in Trisail.) Die Aufnahme der Verladearbeiten durch die heimischen Arbeiter ist nicht abgeschlossen. Der Stand des Streikes ist sonst unverändert. Die Ruhe wurde nicht gestört.

(Der Streik in Sagor.) Die vor einigen Tagen nach Sagor abgegangene Kompanie des Infanterieregiments Nr. 27 ist gestern in Laibach wieder eingetroffen.

(Verlorene und gefundene Gegenstände.) Der Handlungslehrling Lorenz Demsar, Preserengasse Nr. 10, verlor vorgestern vormittags auf dem Wege vom Geschäft des Joh. Korbit durch die Preserengasse bis zur Post eine Rolle mit 50 K. — Die Handlungsgehilfensgattin Franziska Kanzlarič, Kirchengasse Nr. 7, verlor auf dem Wege Kratauerdamm, Rain, Schuster- und Judengasse, Burg- und Kongregplatz bis zur Schellenburggasse ein goldenes Armband. — Die Privatbesitzerin Franziska Jzanc, wohnhaft Floriansgasse Nr. 4, fand am 11. d. M. nachmittags in Unter-Siſta ein goldenes Armband.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt der überaus lustige Schwanz „Lutti“ von Weber, welcher in Wien und Berlin mit durchschlagendem Vacherfolge gegeben wurde, und seither an allen großen und kleinen Bühnen die Runde macht, zur Erstaufführung. Allen Theaterfreunden, welche einen vergnügten Abend erleben wollen, kann der Besuch der Vorstellung bestens empfohlen werden.

(In Reclams Universal-Bibliothek.) wurden folgende Bände neu ausgegeben: Nr. 4461, 4462 Hermann Schöne: Aus den Lehr- und Flegeljahren eines alten Schauspielers. Mit drei Bildnissen des Verfassers und einem biographischen Vorworte von Hugo Thimig. — Nr. 4463. A. A. Feth: Gedichte. Autorisierte Wiederherstellung im Verweise des russischen Originals von Friedrich Fiebler. Mit des Dichters Bildnis. — Nr. 4464. Max Laugel: Vor dem Gefindeball. Lustspiel in einem Aufzuge. — Nr. 4465, 4466. Edmond About: Die Spieltheater. Baden-Baden. (Trente et Quarante.) Aus dem Französischen überseht von Dr. August Baumeister. — Nr. 4467. Gustav Pickert: Vater Morgana. Eine Aelterstene. Einem Aufzuge nach einer Idee Gutz von Maupassants. Friedrichs Buch mit einem Dekorationsplan. — Nr. 4468. Friedrich Gerstäcker: Herr Malhubers Reiseabenteuer. Schauspiel. — Nr. 4469. Herman Heijerman: Holländisches Schauspiel in drei Aufzügen. Aus dem Holländischen überseht von Paul Rache. — Nr. 4470. Lazar Kozarovic: Serbische Erzählungen. Uebersetzt von Josef Beckmann.

(Der Kunstwart.) Rundschau über die Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Ubenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Vierteljährlich 3 Mt., das einzelne Heft 60 Pf. — Inhalt des ersten Oktoberheftes: — Goethes Lyrik I. Was recht? Von Ferdinand Ubenarius. — Goethes Lyrik II. A. Bielschowsky. — Wunderhornlänge. Von Richard Baltas. — Lose Blätter: Ferdinand von Saar, Gedichte; Johanna Schläpfer, Peter Boies Freite. S. Rahmers, „Kleiner Schläpfer“. In Sachen Fritz Lienhardts. Bagabund oder Schläpfer. Berliner Theater. Münchener Theater. Dentmer, deutscher Tontunft. J. F. Reichardts Goethelieder. Anzeige: Richard Baltas „Kranz“. Wie's gemacht wird. Tantiemen für Konzertaufführungen? Feiertraum oder Lebensraum? Wilhelm Kreis. Kinematographen. Kabinettgespräch. Faust und die Juristen. — Notenbeilage: Karl Bauer, Der Schildwache Nachtkleid. — Bilderbeilage: Karl Bauer, Alte Frau; Bildnis Ferdinand von Saar; Otto Fischer, Gewitter im Riesengebirge; Wilhelm Kreis, Bismard-Mausoleum.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büros.

Die Krise in Ungarn.

Budapest, 13. Oktober. Das ungar. Finanzministerium meldet zur morgigen Berufung des Finanzministers Lulacs zu Seiner Majestät dem Kaiser folgenden: Alle Persönlichkeiten, die gestern bei Seiner Majestät dem Kaiser erschienen sind, haben übereinstimmend auf Finanzminister Lulacs als jene Persönlichkeit hingewiesen, deren Ansehen und Vermöge ihrer hervorragenden Stellung im Lande als auch speziell innerhalb der liberalen Partei gehört werden sollte. Bevor an maßgebender Stelle eine definitive Entscheidung gefällt werden wird. Dies ist hauptsächlich der Grund der Berufung des Finanzministers Lulacs. Graf Khuen-Bebenroth hat, als er in der heutigen Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser die Situation erörterte, im gleichen Jertum, die Situation abgegeben. Es erscheint somit als ein Jertum, die Situation so darzustellen, als ob der gestrige Versuch der Kabinettsbildung gescheitert wäre und es infolgedessen notwendig geworden sei, an Lulacs zu appellieren. Seine Majestät hegt vorerst begrifflicher Weise den Wunsch, bei der Abgang der Mittel zur Lösung der Krise die Meinung eines seiner bewährtesten Ratgeber zu hören. Nach der Audienz Lulacs' wird im Laufe des Nachmittags noch eine neue Kabinettsbildung mit dem Ministerpräsidenten in Aussicht genommen. Nach den jetzigen Dispositionen soll der Ministerpräsident Khuen morgen abends die Rückreise nach Budapest antreten.

Ostasien.

Frankfurt a. M., 13. Oktober. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Shanghai gemeldet wird, bestätigt sich die Nachricht von der Besetzung Masampas durch die Japaner nicht. Die in Tokio stattfindenden Verhandlungen mit Russland wegen Räumung der Mandchurerei lassen die politische Lage in Japan ruhig erscheinen.

Köln, 13. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Petersburg: Nach einem Telegramme aus Port Arthur ist Admiral Alzejev die Meldung über die Bewegung japanischer Truppen nach Korea bemängelt. Die darüber verbreiteten Meldungen verfolge offenbar nur die Absicht, Spekulationszwecken Unruhe hervorzurufen.

Paris, 13. Oktober. Der hiesige japanische Gesandte erklärte einem Berichterstatter, es sei ihm keine Bestätigung von der angeblichen Besetzung von Masampo durch die Japaner zugegangen; im Gegenteile sei nach den letzten Mitteilungen, welche er von seiner Regierung bekommen habe, die Haltung Japans vollkommen friedlich.

